

ANDERS durch frühkindliche Reflexe



Abschlussarbeit im Rahmen der Weiterbildung

„INPP Methode und Neuromotorische Entwicklungsförderung“

Sabine Matscheko, Juni, 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Erzählung: Fürchti, Gucki und Zappi haben Deutsch-Schularbeit.....	4
3. ANDERS als die Mitschüler.....	12
3.1. Hast du auch manchmal das Gefühl ANDERS zu sein?	12
3.2. Was macht mich irgendwie ANDERS?	13
3.3. ANDERE Aufgaben	14
3.4. Etwas ANDEREM weichen	14
4. Warum können „Fürchti“, „Gucki“ und „Zappi“ nicht wie ANDERE lernen?.....	14
4.1. Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist „Moro Reflex“	15
4.2. Hallo, ich heiße „Tonischer Labyrinth Reflex“ (TLR).....	17
4.3. Hello, my name is „Asymmetrisch Tonischer Nackenreflex“ (ATNR).....	18
4.4. Sehr erfreut, ich heiße „Spinaler Galant Reflex“	19
4.5. Hallo, man nennt mich „Symmetrisch Tonischer Nackenreflex“ (STNR).....	20
5. Es geht auch ANDERS mithilfe der „Neuromotorischen Entwicklungsförderung“	22
6. Schlussbemerkung.....	23
7. Literaturverzeichnis	24

1. Einleitung

„Mein Kind war schon immer irgendwie ANDERS“. So beschrieb eine Mutter mir gegenüber ihren Sohn beim Erstgespräch. Sie holte anschließend noch weiter aus und beschrieb ausführlich, was ihn im Vergleich zu Gleichaltrigen so anders macht. „Irgendwie anders“ zu sein ist per se nicht schlecht. Ganz im Gegenteil: Sich von den anderen abzuheben, gegen den Strom zu schwimmen, andere Ideen, Einstellungen, Talente etc. zu haben macht einen einzigartig, besonders und ist somit durchaus positiv. Das Anderssein kann jedoch auch zur Last werden, wenn die Nachteile überwiegen und Leidensdruck entsteht. ANDERS im Sinne von: Alles was ich mache, kostet mich enorm viel Energie, Stress, Anstrengung und unterscheidet mich von den anderen, denen all das, was mir Schwierigkeiten bereitet, viel leichter von der Hand geht. Dann ist es oberstes Ziel, diesem Anderssein auf den Grund zu gehen und dafür zu sorgen, dem ein Ende zu setzen.

Viele Kinder wissen um ihr Anderssein. Es handelt sich hierbei um intelligente, teilweise überdurchschnittlich intelligente Kinder, die einen sprichwörtlich schweren Rucksack mit sich herumtragen. Darin befinden sich Schwierigkeiten wie Legasthenie, Dyskalkulie, Koordinationsschwierigkeiten, Ungeschicklichkeit, Gleichgewichtsprobleme, Verhaltensbesonderheiten oder AD(H)S. Im schulischen Bereich fallen diese Kinder dadurch auf, dass sie in der 1:1 Lernsituation und zuhause gute Leistungen erbringen, diese aber im Unterricht nicht umsetzen können. An einem Tag beherrschen sie den Lernstoff und tags darauf ist nichts mehr davon präsent. Das führt natürlich zu Verwirrung bei Eltern, Lehrern und den Betroffenen selbst.¹ Zudem kratzt das am Selbstbewusstsein: Zu wissen, dass man sich immer mehr anstrengt als die Mitschüler und dennoch schlechtere Noten bekommt, ist eine ernüchternde Erkenntnis und schmerzhaft Erfahrung.

Diese schriftliche Arbeit, bestehend aus einer Erzählung und einem informativen Teil, soll verständlich machen, dass die Betroffenen nicht anders können, da sie, bedingt durch diverse Störfaktoren, kleine Entwicklungslücken haben. Mithilfe des INPP-Bewegungsprogramms werden dem Gehirn Impulse gegeben, die unvollständige Entwicklung nachzuholen und die Entwicklungslücken zu schließen.

Ich habe versucht, der Thematik die Schwere und Ernsthaftigkeit ein bisschen zu nehmen und würde mir wünschen, durch den veränderten Blickwinkel einen entspannteren Blick auf das Kind zu bekommen. Das, was diese Kinder in einer Stresssituation, hier im konkreten Fall während einer Deutsch-Schularbeit, möglicherweise umtreibt, beschäftigt hält und ihre Leistungen mindert, habe ich versucht altersgemäß zu halten. Zielgruppe sind in erster Linie Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren, aber auch ihre Eltern und Lehrer.

¹ Field, Jane (Bearbeitung Anja van Velzen 2014): Lern- und Verhaltensprobleme bei Schulkindern. Neurophysiologische Grundlagen für Lehrer, S.4

2. Erzählung: Fürchti, Gucki und Zappi haben Deutsch-Schularbeit

Fürchti (die), 12 Jahre: „Mein schönster Schulausflug“ ... Was ist das für ein Thema und was bitte soll an einem Schulausflug „schön“ sein? Ich kann mich nicht erinnern, dass ich irgendeinen Schulausflug als schön empfunden hätte. „Schön“ ist daran rein gar nichts. Ich bekomme sowieso wieder nur Heimweh, so ganz ohne Mama, Papa und meinen Bruder.

Nirgendwo ist es schöner als daheim. Da spiele ich mit meinen Puppen „Vater-Mutter-Kind“, sage meinem kleinen Bruder, wo es langgeht, lass mir von der Oma Geschichten vorlesen, male und bastle etwas und kuschle mit Mama und Papa. All das mache ich richtig gerne.

Und warum müssen wir bei einem Klassenausflug eigentlich immer mit einem Bus fahren? Bei unserer letzten Busfahrt musste ich mich übergeben ... das war mega-peinlich! Meine beste und in Wahrheit auch einzige Freundin, hat sich daraufhin angewidert von mir abgewandt, ist aufgesprungen und hat sich zu den „Coolen“ in die letzte Reihe gesetzt. Da saß ich nun wie ein Häufchen Elend, mutterseelenallein und völlig fertig und begann die vorbeifahrenden Autos zu zählen, um mich von meinem Kummer und meiner Übelkeit abzulenken.

Bei dem bloßen Gedanken daran, dass wir am Ende des Schuljahres mit der ganzen Klasse wieder einen zweitägigen Ausflug machen, wird mir also richtig schlecht, speiübel sogar. Und abgesehen von der Busfahrt gibt es doch nichts Schlimmeres, als den ganzen Tag mit all meinen Klassenkameraden zusammen zu sein. 23 Kinder, auf engstem Raum, die den ganzen Tag herumflitzen, schreien, kreischen, unglaublich laut sind, weinen, lachen, das ganze Durcheinander ... und ja, manche von meinen Mitschülern stinken sogar, ja wirklich! Nach Bananen und Extrawurstsemmerln, die ihnen von ihren Mamas mitgegeben wurden. Wäh, widerlich diese Gerüche, sie steigen mir in die Nase und stecken dann darin fest. Wenn es so dermaßen eklig riecht, wird mir immer ganz anders. Am liebsten würde ich mich dann sofort an meine Mama kuscheln, denn nichts auf der Welt riecht so gut wie sie. Daher werde ich mir auch wieder heimlich ihren Pyjama mitnehmen und diesen unter meinen Polster legen. Das wird mein Heimweh hoffentlich ein bisschen erträglicher machen... ich bin jetzt schon völlig fertig, wenn ich nur daran denke.

Beim letzten Schulausflug hätte ich mir auch beinahe in die Hose gemacht. Wie peinlich! Ich habe es so lange wie möglich hinausgezögert, um genau zu sein fast den ganzen Tag, auf die Toilette zu gehen, da mir der Geruch von Putz- und Desinfektionsmitteln sowas von zuwider ist. Wäh, grauenvoll. Obwohl ich mich



auswärts nie auf die Klobrille setze und mir immer die Nase zuhalte, ist für mich der Besuch am Klo pure Quälerei.

Am zweiten Tag hatten unsere Lehrer den grandiosen Einfall, eine kleine Radtour zu machen.

Gleich neben unserer Herberge war ein Fahrradverleih. Radtour?!? Ein Horrorszenario! Da müsste ich mich nämlich outen ... ich kann noch nicht Radfahren. Das ist eines meiner bestgehüteten Geheimnisse. Na, da würde ich bei meinen Mitschülern wieder für Gelächter sorgen. Diese Blöße würde ich mir natürlich nicht geben, somit habe ich Bauchschmerzen vorgegeben und blieb auf meinem Zimmer. Ich weiß, ich bin schon 12 Jahre, aber ich bin nunmal keine Sportskanone. Ich kann einfach nicht das Gleichgewicht halten. Mein Papa hat mich in Sachen Radfahren aufgegeben und gelegentlich übe ich es mit meiner Mama, aber nur an einem heimlichen, verlassenem Ort.

Und vielleicht kommen unsere Lehrer auch wieder auf die Idee, eines dieser blöden Spiele zu machen, wo wir nachts (in der Dunkelheit!!!) nur mit einer Taschenlampe ausgerüstet, eine Schnitzeljagd im Wald machen. Ich bekomme alle Zustände, wenn ich an letztes Jahr zurückdenke. Bei der 3. Station glaubte Zappi lustig sein zu müssen und sprang auf einmal komplett unerwartet mit einem lauten „Buh!“-Ruf aus dem schwarzen Dickicht heraus direkt auf mich zu. Ich bin so erschrocken, dass ich fast gestorben wäre. Echt jetzt, ohne Übertreibung. Ich weiß noch, dass ich schrie, mein Herz heftig zu klopfen begann, mir der Angstschweiß von der Stirn lief und ich nichts mehr sagen konnte. Kein Wort brachte ich heraus, ich war verstummt. Meine Beine bewegten sich keinen Millimeter mehr, ich stand wie angewurzelt da, nichts ging mehr. Plötzlich begann ich heftig zu schluchzen und zu weinen. Einer unserer Lehrer stand auf einmal vor mir und fragte mich, ob ich denn keinen Spaß verstehen würde, klopfte mir auf die Schulter, schaute mich verständnislos an und führte mich aus dem Wald heraus. Ich bin dann total verstört auf mein Zimmer gegangen und todmüde ins Bett gefallen. Oh Mann, wie peinlich, alle haben mich angeglotzt... und ich war den restlichen Aufenthalt über DAS Gesprächsthema Nummer 1...

Und dann soll ICH arme Seele eine Schularbeit zum „schönsten Schulausflug“ schreiben?? Ein fießes Thema, das kann nur schief gehen ...

Fürchti nimmt einen Motivationsschluck aus ihrer Wasserflasche. Sie achtet jedenfalls darauf, nicht zu viel zu trinken, denn sie hat nicht vor, die Schultoilette aufzusuchen. Den ganzen Vormittag nicht. Meistens schafft sie es sogar, erst zuhause das stille Örtchen zu frequentieren. Einen letzten Schluck nimmt sie noch, doch einen zu großen Schluck, denn ein Teil des Wassers landet auf ihrer Hose.

Oh nein, ein Wasserfleck auf meiner Hose! Noch dazu auf einer eindeutig ungünstigen Stelle. Oh Gott, wie peinlich. Da werde ich wohl wieder zur Lachnummer in der Pause ... ich hör sie schon blöd reden ..., wie lange ist es übrigens noch bis zur Pause? Was?? Schon Halbzeit? Jetzt muss ich

aber Gas geben. Puh, meine Hände schwitzen, mir wird heiß, Herzklopfen hab ich auch ... es hilft nichts, ich muss was schreiben ...

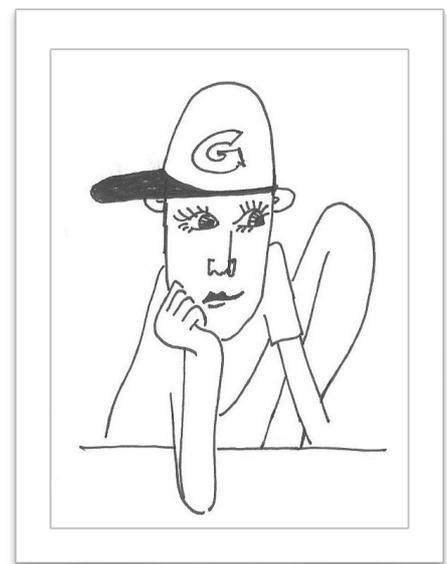
Kalter Schweiß läuft der blassen Fürchti über die Stirn, das Schlucken fällt ihr schwer und sie bekommt Bauchschmerzen.

Gucki (der), 11 Jahre: *„Mein schönster Schulausflug“ ... pffff, ein besseres Thema ist der Frau Lehrer nicht eingefallen? Da muss ich jetzt mal in mich gehen ... mein schönster Schulausflug ...* Gucki blickt aus dem Fenster, seine linke Hand stützt seinen Kopf ab und er scheint zu träumen ... Aufregung, Nervosität oder Stress sehen anders aus.

Wobei, an eine lustige Episode kann ich mich gut erinnern. Beim letzten Ausflug hätte der Busfahrer Zappi beinahe aus dem Bus geworfen... hihi, das war wirklich lustig! Zappi konnte sich im Bus, wie auch sonst, überhaupt nicht ruhig halten und ist zwischen den Sitzen hin und her gehüpft. Nach mehreren vergeblichen Ermahnungen von Seiten der Lehrerin, riss dem Busfahrer schließlich der Geduldsfaden. Dieser griff zum Bus-Mikrofon und drohte mit lauter Stimme: „Heast, du klana Zappelphilipp, jetzt hob i da long gnuag zuagschaut. Entweder du bleibst jetzt endlich amoi ruhig auf deinen vier Buchstaben sitzen oder du steigst aus. Z’Fuaß is’s a ned weida!“ Hui, das hat gessen! Zumindest für die nächsten 20 Minuten saß ein eingeschüchterter Zappi auf seinem Platz, dann ging es natürlich wieder von vorne los, typisch Zappi ... Mah, a propos Zappi, der schaukelt schon wieder so narrisch auf seinem Sessel hin und her. Wie soll man sich da konzentrieren, der bringt mich ständig aus dem Konzept... hat Fürchti eigentlich schon zu schreiben begonnen? Wieso hat sie eigentlich so oft die Zunge herausßen, wenn sie schreibt?

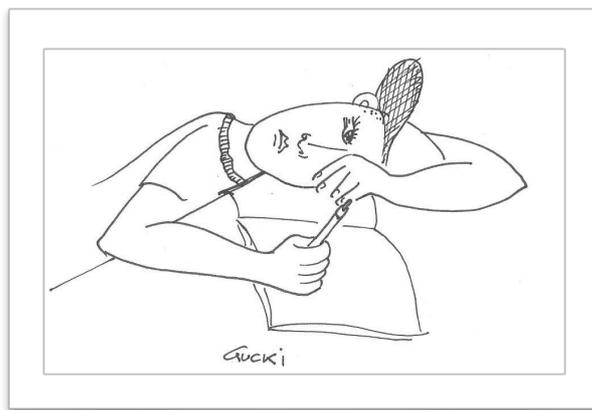
Gucki versucht einen Blick auf Fürchtis Heft, die neben ihm sitzt, zu erhaschen, erntet aber sogleich einen vorwurfsvollen Blick von der Lehrerin. Gucki schaut mit einer Unschuldsmiene in die Luft, bewundert verträumt die am Fenster vorbeiziehenden Wolken und bemerkt nicht, wie Minute um Minute vergehen. Seine Mutter würde sagen, er befindet sich gerade in seinem beliebten „Dauer-Chill-Modus“. Keiner weiß so recht, wie lange er „gechillt“ hat, jedenfalls tippt ihm die Lehrerin plötzlich auf die Schulter, schaut ihn fragend an und deutet hektisch auf die noch unbeschriebenen Zeilen in seinem Heft.

Jaja, schon verstanden, ich schreibe jetzt die Einleitung. Einleitungen sind wirklich nicht meine Stärke. Also, mein schönster Schulausflug ... Hat die Frau Lehrer eine neue Frisur? An wen erinnert sie mich bloß ...?? Ah ja genau, an meine Tante Gerti aus Wien, irgendwie sehen sich die beiden ähnlich.



Wie gern würde ich wieder mal nach Wien fahren. Letztes Jahr waren wir das erste Mal im Zoo Schönbrunn, dort war es sooooo cool! Über Affen, Elefanten, Pandabären und Robben könnte ich 100 Seiten schreiben. Aber das wär wahrscheinlich eine Themenverfehlung ... Warum muss die Lehrerin ständig auf und ab gehen? Wir haben ihr in der Pause so ganz unauffällig einen Reisekatalog über schöne Urlaubsziele auf den Lehrertisch gelegt, in der Hoffnung, dass sie vorne sitzen bleibt. Aber nein, das scheint nicht gerade ihr Interesse geweckt zu haben.

Schließlich beginnt Gucki nun doch mit seinem Aufsatz, doch nach ein paar Zeilen wird ihm der Kopf schwer und dieser scheint immer schwerer zu werden. Gucki stützt den Kopf ab und beugt sich immer tiefer über sein Heft. Mittlerweile ist schon eine halbe Stunde vergangen und man könnte sagen, dass er beim Schreiben schon fast auf dem Tisch liegt. Er ertappt sich selbst dabei, richtet sich wieder auf und versucht an das Geschriebene (fünf Zeilen!!) anzuknüpfen.



Ich schreibe über unsere Wien-Exkursion, die war eh ganz lustig. Obwohl, wenn ich an den Prater zurückdenke, wird mir ganz anders... Wir hatten dort eine Stunde für uns, wo wir die Erlaubnis erhielten, mit einem Fahrgeschäft zu fahren. „Turbo Booster“, „Break Dance“ und „Wilde Maus“ standen bei meinen Freunden hoch im Kurs. Was für die anderen das höchste der Gefühle ist, ist für mich ein absoluter Alptraum. Niemals, nicht für viel Geld, würde ich in sowas einsteigen. Ich hätte Angst um mein Leben und überhaupt wird mir allein beim Zuschauen furchtbar schlecht! Alles beginnt sich vor meinen Augen zu drehen und ich merke, wie mir richtig schwindlig wird. Also ging ich, während sich meine Freunde ihren Adrenalin-Kick holten, zum nahegelegenen Spielplatz hinüber. Natürlich meldete ich mich bei unserer Lehrerin ab, welche meinte, ich solle verlässlich um 10.30 wieder da sein. Ich nickte, schlenderte zum Spielplatz und rutschte dort ein paar Mal die Rutsche herunter. Irgendwann hatte ich das Gefühl, dass es nun sicher an der Zeit sei wieder zum verabredeten Treffpunkt zurückzukehren und schaute auf meine Uhr. Doch das Ablesen der Uhr zählt nicht gerade zu meinen liebsten Beschäftigungen und ich war mir nicht ganz sicher, wie spät es war. Vorsichtshalber machte ich mich einfach mal auf den Weg und schon nach ein paar Schritten kannte ich mich nicht mehr aus. Ich hatte das Gefühl hier noch nie gewesen zu sein. Mir war alles fremd. Musste ich links oder rechts gehen? Wo ist eigentlich links und wo rechts? Warum kann ich mir das eigentlich nicht merken? Ich war total verloren! Da stand ich nun wie ein Häufchen Elend und wartete. Keine Ahnung wie lange ich gewartet habe, ich habe kein gutes Zeitgefühl. Doch schließlich kam Hilfe in Form meiner Lehrerin, die sichtlich gestresst und angespannt wirkte und nur augenrollend den Kopf schüttelte, als ich ihr erklärte, dass ich mich verlaufen hatte.

Gucki schreibt, beugt sich immer tiefer über sein Heft und richtet sich wieder auf. Schließlich findet er eine Sitzposition, in der sein Kopf so auf einem Arm liegt, dass er nur mehr mit dem einen Auge sehen und dem einen Ohr hören kann.² Den Satz „So kann man doch nicht schreiben ...“, bekommt er oft von seiner Lehrerin zu hören. Bequem sieht anders aus, aber für Gucki ist diese Sitzposition eine angenehme.

Zappi (der), 12 Jahre: *„Mein schönster Schulausflug“ ... ha, schönster Schulausflug, dass ich nicht lache ... das Ganze soll wohl eher eine Fantasieerzählung werden und keine Erlebniserzählung. Unseren letzten Schulausflug habe ich nicht gerade in bester Erinnerung. Auf der Hinfahrt wollte mich der Busfahrer doch tatsächlich beinahe aus dem Bus werfen. Dieser oide, grausliche Haberer. Nach Tschikk, Bier und Schweiß hat er gestunken. Gedroht hat er mir, und das nur, weil ich zwei-, dreimal meinen Sitzplatz gewechselt habe. Wie hätte ich bei diesem Gestank und diesem waghalsigen Fahrstil auch nur eine Minute still sitzen können? In die Kurven hat er sich gelegt, dass es mir fast den Magen ausgehoben hat. Der Bus schaukelte auf und ab, hin und her ... ich war nervös und hatte Angst um unsere aller Sicherheit.*

Und schon beginnt Zappi auf seinem Stuhl hin- und her-zuschaukeln. Erst zaghaft, schließlich ausgelassener. Er schnappt sich den Angabezettel um ihn sich genau durchzulesen. Im Federpennal sucht er vergeblich nach seinem Lineal, das er jetzt gut hätte gebrauchen können, um zu verhindern, dass er beim Lesen immer wieder die Textstelle verliert.

Jö, so ein süßer Frosch ganz unten rechts, den mal ich gleich mal grün aus ... und „viel Glück“ wünscht uns die Huber auch. Nun ja, eigentlich ist sie ja schon eine ganz Nette... mir wird schon was einfallen... Ui, was war das?! Das Rumpeln kommt von der Baustelle dort drüben. Ich muss mal kurz aufstehen und aus dem Fenster schauen ... boah, der Bagger hat aber einen ordentlichen Steinbrocken auf seiner Schaufel! Das würde ich mir gerne aus der Nähe anschauen. Oh, die Huber blickt zu mir herüber. Warum schaut die schon wieder so vorwurfsvoll? Ich hab ja gar nichts gemacht! Immer ich! Jaja, schon verstanden. Hinsetzen, ruhig halten und schreiben. Alles klar. Also, ... „Mein schönster



² Field, Jane (Bearbeitung von Anja van Velzen 2014): Lern- und Verhaltensprobleme bei Schulkindern. Neurophysiologische Grundlagen für Lehrer. S.29

Schulausflug“ ... hmmm, wie soll ich mit der Erzählung beginnen? Moment mal, kann es sein, dass die Neonröhre schon wieder flackert? Dieses grelle Licht macht mich noch wahnsinnig, da bin ich echt empfindlich ... und das Surren obendrein! Der Schulwart ist wirklich alles andere als verlässlich, der hätte die Röhre schon längst wechseln sollen, was macht der eigentlich den ganzen Tag? Ich bekomme davon Kopfweg ... und überhaupt ist mir das Licht in der Klasse viel zu hell. Zuhause kann ich mich viel besser konzentrieren. Meine Hausübungen mache ich daheim nur im Wintergarten, da kommt genug Tageslicht herein und ich brauche kein Licht aufzudrehen. Meine Mutter meint zwar immer wieder, dass ich mir dabei noch meine Augen ruinieren werde, unternimmt aber nichts weiter dagegen, da sie einfach nur froh ist, dass ich etwas für die Schule mache und nicht ständig herumzapple.

Zappi wendet sich von der störenden Lichtquelle ab, reibt seine müde gewordenen Augen und beginnt erneut auf seinem Sessel hin und her zu rutschen. Zappeln, herumrutschen, merkwürdige Sitzhaltungen einnehmen und mit dem Sessel schaukeln, das beschreibt Zappis Bewegungsrepertoire im Unterricht. Schließlich blickt er neugierig zu Gucki hinüber.

Hat Gucki schon zu schreiben begonnen? Eh klar, der schaut verträumt aus dem Fenster und ist die Ruhe in Person. Hat der in seinem Leben eigentlich auch irgendwann mal Stress? Zumindest während einer Schularbeit? Der kann das Wort „Stress“ wahrscheinlich nicht mal buchstabieren.

Haha! S-T-R-E-S ... Moment mal, ein S oder zwei S? Gestern haben wir beim Legasthenie-Training doch die S-Schreibung wiederholt...

Außerdem hoffe ich sehr, dass sich die Huber daran erinnert, dass ich wegen meiner Legasthenie ein bisschen länger Zeit bekomme als meine Mitschüler. Das steht mir zu, schließlich bin ich in punkto Rechtschreibung eindeutig benachteiligt.

Letztendlich schafft es selbst ein Zappelphilipp wie „Zappi“ sich über das Heft zu beugen und zu schreiben. Doch das Glück ist heute nicht auf seiner Seite, denn nach einigen Zeilen gibt sein Lieblingsstift, ein Kugelschreiber zum Radieren, den Geist auf. Warum das sein Lieblingsstift ist? Zum einen ist es ein leichtes, mit dem integrierten Radierer Rechtschreibfehler rasch auszubessern und kann somit auf Tintenkiller, Tipp-Ex oder Ähnliches verzichten und zum anderen hält die Spitze dieses Stiftes dem starken Druck stand, den „Zappi“ aufgrund seiner verkrampften Stifthaltung beim Schreiben aufbringt. „Zappi“ scheint die Misere um seinen Stift nun endgültig aus dem Konzept zu bringen.

Oh nein, auch das noch! Wirst du wohl schreiben, du Stift du blöder, ... genau jetzt, wo ich mitten im Schreibfluss bin und DIE Idee habe, lässt du mich im Stich? Komm schon ... bitte ... na geh, ... es hilft nichts, ich muss wohl oder übel mit meiner Füllfeder weiter schreiben.

Schön langsam stellen sich Erschöpfung und Müdigkeit ein. Ein Energiekick muss her. Hektisch kramt er in seiner Schultasche nach etwas Essbarem und findet zum Glück einen Traubenzucker,

über den er sich gleich hermacht. „Zappi“ liebäugelt auch damit, einen seiner Schokoriegel zu vernaschen.

Mmmh, ein bisschen Schokolade könnte ich jetzt gut vertragen. Ob die Huber was dagegen hat, wenn ich einmal abbeiße? Süßigkeiten sind während des Unterrichts ja eigentlich nicht erlaubt, aber ich lass mich einfach nicht dabei ertappen ... Ich brauch jetzt was Süßes, unbedingt, sofort ...

„Zappi“ raschelt unüberhörbar mit der Verpackung des Riegels und beißt genüsslich ab. „Zappi“, ertönt es vorwurfsvoll vom Lehrerpult. „Letzte Verwarnung, bei der nächsten Störung gibst du unverzüglich dein Heft ab!“

Was, ich?? Ich hab ja gar nichts gemacht! Frechheit, jetzt hat es die Huber schon wieder auf mich abgesehen. Wegen dem bisschen Schokolade ... Sie hat bestimmt kein gutes Bild von mir und glaubt, ich bin nur schwierig, will Probleme machen und die ganze Aufmerksamkeit auf mich lenken. Das stimmt nicht! Das ist unfair! Und dass ich nicht still sitzen kann, hängt schlicht und ergreifend auch mit meinen Klamotten zusammen. Meine Hose macht mich noch wahnsinnig! Die neuen Jeans machen zwar richtig Eindruck und sehen echt cool aus (ihr hättet mal die Mädels aus der 1. Reihe sehen sollen, Welch bewundernde Blicke sie mir und meiner neuen Jeans heute Morgen zugeworfen haben), aber wohl fühle ich mich ehrlich gesagt nur in meinen ausgeleierte Jogginghosen. Niemand scheint zu verstehen, wie furchtbar es ist eine ganze Unterrichtsstunde still sitzen zu müssen. Es ist ein scheußliches Gefühl, sich so lange ruhig halten zu müssen, das ist die reinste Quälerei! Am liebsten würde ich einfach aufspringen und davon laufen. Und darüber hinaus bin ich ja noch immer ein wenig sauer auf die Huber, dass ich alleine sitzen muss. Seit einem halben Jahr habe ich keinen Sitznachbarn mehr. Ich vereinsame hier, so ganz alleine in der letzten Reihe. Na gut, „Fürchti“ und „Gucki“ sitzen auch in der letzten Reihe, aber mal ehrlich, die beiden schrägen Vögel zählen nicht wirklich. Anscheinend könnten sich die anderen neben mir nicht konzentrieren und würden sich nur abgelenkt fühlen. Tsss, ich und den Unterricht stören? Dass ich nicht lache, die Mädels vor mir haben doch ständig die Klappe offen. Und die Baustelle draußen auf der gegenüberliegenden Straßenseite macht auch ordentlich Lärm. DAS nenn ich Ruhestörung!

Widerwillig widmet sich „Zappi“ wieder seiner Erzählung, er hat ja noch nicht allzu viel auf das Papier gebracht und die Uhr hat kein Erbarmen. Nur noch zehn Minuten bis zum Läuten! „Zappi“ schreibt wild drauf los, ohne auch nur eine Sekunde an Rechtschreib- oder Grammatikregeln zu denken. Seine Finger werden schön langsam ganz weiß, so verkrampft ist seine Schreibhaltung. Als er eine Seite geschrieben hat, legt er seine ungeliebte Füllfeder weg und schüttelt theatralisch seine rechte Hand aus.

Au, meine rechte Hand schmerzt, sie ist total verkrampft. Meine Mama meint, ich solle versuchen Schreiben als lustvoll zu erleben, es sei etwas Schönes die eigenen Gedanken auf Papier zu bringen. Boah, sorry, aber diese Aussage kann ich echt nicht nachvollziehen. Schreiben ist ja nur anstren-

gend und warum dürfen wir im Jahr 2017 eigentlich nicht am Computer schreiben? Das mach ich zuhause beim Üben ja auch. DA verrutschen mir die Zeilen nicht, niemand reibt mir unter die Nase, dass Linien im Heft eine Funktion haben, niemand regt sich darüber auf, dass ich eine „Sauklaue“ habe und Rechtschreibfehler sind auch kein Thema. Die Huber denkt hoffentlich daran, dass sie meine Legastheniefehler berücksichtigen muss. Wenn nicht, muss eben wieder meine Mama bei ihr anrufen und ihr ordentlich ins Gewissen reden.

Endlich ist es soweit. Das erlösende Läuten der Schulglocke ist zu vernehmen. Und wie reagieren unsere drei Protagonisten darauf? „Zappi“ kippt, wie hätte es auch anders sein können, noch mit seinem Sessel um, „Fürchti“ erschrickt dabei so sehr, dass sie ihre Wasserflasche ausleert und ihr Schularbeitenheft komplett durchnässt ist und „Gucki“, der seinen Kopf tief über dem Heft geneigt hat, schlägt vor lauter Schreck mit dem Kopf auf dem Tisch auf.

Theatralisch greift sich die Lehrerin an die Stirn, schüttelt den Kopf und drängt darauf, dass alle die Schularbeiten abgeben.

3. ANDERS als die Mitschüler

Warum ist „Fürchti“ so schüchtern, dass sie sich kaum etwas zutraut oder etwas Neues ausprobiert? Wie lässt es sich erklären, dass „Gucki“ selbst in Stresssituationen wie bei einer Schularbeit scheinbar die Ruhe in Person ist, sich ewig Zeit lässt und gedanklich immer wieder vom Thema abkommt?

Woran kann es liegen, dass „Zappi“ unruhig, impulsiv, ständig in Bewegung und zeitweise grundlos aggressiv ist?

Warum verhalten sich die drei ANDERS als ihre Mitschüler? ANDERS, als von ihnen erwartet wird?

3.1. Hast du auch manchmal das Gefühl ANDERS zu sein?

ANDERS insofern, da es dir schwer fällt ...

- dich zu konzentrieren
- zu lesen
- zu schreiben
- von der Tafel abzuschreiben
- ruhig zu sitzen
- einen Ball zu fangen
- deine Gefühle im Griff zu haben
- bei lauten Geräuschen / unerwarteten Bewegungen usw. angemessen zu reagieren
- zu schwimmen
- mit dem Fahrrad zu fahren
- die Uhr zu lesen
- die Jacke zu knöpfen
- Schleife zu binden

Treffen einige dieser Punkte auch auf dich zu? Ja? Dann liegt das womöglich an noch vorhandenen sogenannten „frühkindlichen Reflexen“, die dir das Leben manchmal ganz schön schwer machen. Die gute Nachricht ist: Du bist damit nicht alleine. „Fürchti“, „Gucki“ und „Zappi“ haben auch manchmal das Gefühl, irgendwie ANDERS zu sein. Mal kommen sie besser, mal schlechter damit zurecht. Alle drei haben mit frühkindlichen Reflexen zu kämpfen. „Kämpfen“ deshalb, da diese nicht mehr da sein sollten, sondern schon längst hätten verschwinden sollen. Und bleiben einer oder

mehrere der Reflexe erhalten, entwickeln sie sich zu richtigen Störenfrieden, die manchmal ordentlich zur Last fallen.

Wie geht es dir, wenn DU Schularbeit hast? Vielleicht erkennst du dich ja in einer der Figuren der Erzählung wieder. Falls ja: Das ist keine Tragik. Vielen Mädchen und Jungen ergeht es wie dir.

Und: Man kann etwas dagegen tun!

3.2. Was macht mich irgendwie ANDERS?

Hast du vorher schon mal was von „frühkindlichen Reflexen“ gehört? Was ist eigentlich ein „Reflex“? Wird ein Reflex ausgelöst, durch eine Bewegung deines Körpers oder einen Reiz, reagierst du darauf und zwar ganz von allein und ohne darüber nachzudenken. Ein Reflex ist eine automatische Reaktion, sie passiert einfach, ob man will oder nicht.

Bleiben frühkindliche Reflexe länger als vorgesehen erhalten, können diese ein Kind in seiner Entwicklung ziemlich stören. Das zeigt sich in der Bewegung, im Verhalten und auch beim Lernen. So ein Reflex und seine Auswirkungen kosten Zeit und Kraft, die dir und auch anderen Kindern dann häufig beim Lernen fehlen. Wenn du ständig gegen einen noch bestehenden Reflex ankämpfen musst, brauchst du für eine Sache (z.B. Schreiben, Rechnen ...) etwa 3x soviel Zeit und Energie wie andere Kinder. Das kann ganz schön anstrengend sein!

Frühkindliche Reflexe haben auch viele gute Eigenschaften, aber leider nur für eine begrenzte Zeit. Sie begleiten dich von Anfang an und sind für einen bestimmten, vorgesehenen Zeitraum überlebenswichtig. Als deine Mama in der 9. Woche mit dir schwanger war, hattest du in etwa die Größe eines Gummibärchens. Ziemlich klein, und doch ist da schon einiges zu sehen: Dein Gesicht bildet sich heraus, deine Arme und Beine beginnen zu sprießen und dein Gehirn wächst in rasendem Tempo.

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt entwickelt sich auch einer der ersten wichtigen frühkindlichen Reflexe: der *Moro Reflex*. Der Moro Reflex ist nur einer von vielen, denn zu seiner Familie zählen auch noch andere. Diese haben schon im Bauch deiner Mama dafür gesorgt, dass du dich bewegst. Du hast dich gedreht, deine Arme und Beine gebeugt und ausgestreckt, bist zusammgezuckt und hast sogar manchmal einen Purzelbaum gemacht. Eine oder mehrere dieser Reflexbewegungen hat deine Mama auch gespürt.

Nach ca. 9 Monaten wurde es im Bauch deiner Mama etwas ungemütlich. Du hattest einfach nicht mehr genug Platz. Es war an der Zeit, die Geburt in Angriff zu nehmen. Die frühkindlichen Reflexe haben dich dabei unterstützt dich durch den engen Geburtskanal zu zwängen, dich zu drehen und zu wenden, dich zu recken und zu strecken. Heute kannst du es dir bestimmt gar nicht mehr vorstellen, wie anstrengend das für dich und deine Mama sein musste.

Man könnte sagen, deine kleinen Reflex-Helfer und du wart ein unschlagbares Team. Im Mutterleib, während der Geburt und auch noch einige Monate danach.

3.3. ANDERE Aufgaben

Neben der Aufgabe dich bei der Geburt zu unterstützen, haben diese Reflexe noch eine andere wichtige Funktion. Du weißt bestimmt, wie hilflos so ein kleines Baby ist. Wenn Babys Hunger, Kälte, Schmerz, Angst, Müdigkeit oder Langeweile verspüren, helfen die frühkindlichen Reflexe darauf zu reagieren.

Hast du schon mal beobachtet, was ein Baby macht, wenn es hungrig ist? Streichelt man die Mundwinkel des Babys, dreht es den Kopf Richtung Futterquelle, öffnet den Mund und die Zunge wird zum Saugen herausgestreckt. Diese Reaktion ist ein Reflex. Dieser Reflex nennt sich *Such- und Saugreflex*.

Oder weißt du was ein Baby macht, wenn es furchtbar erschrickt? Es breitet Arme und Beine aus, öffnet die Hände und atmet schnell und tief ein. Danach schließen sich Arme und Beine wieder vor dem Körper und oft beginnt das Baby dann auch zu schreien. Das ist der sogenannte *Moro Reflex*. Damit macht es auf sich aufmerksam und bestimmt kommt sofort jemand herbeigeeilt um sich um das Kleine zu kümmern. Du siehst also, dass diese Reflexe in den ersten Lebensmonaten entscheidend an deinem Heranwachsen und deiner Entwicklung beteiligt sind.

3.4. Etwas ANDEREM weichen

Nach einigen Lebensmonaten sollten besagte Reflexe verschwinden und reiferen Handlungs- und Bewegungsmustern Platz machen. Diese kannst du nun selbst beeinflussen.

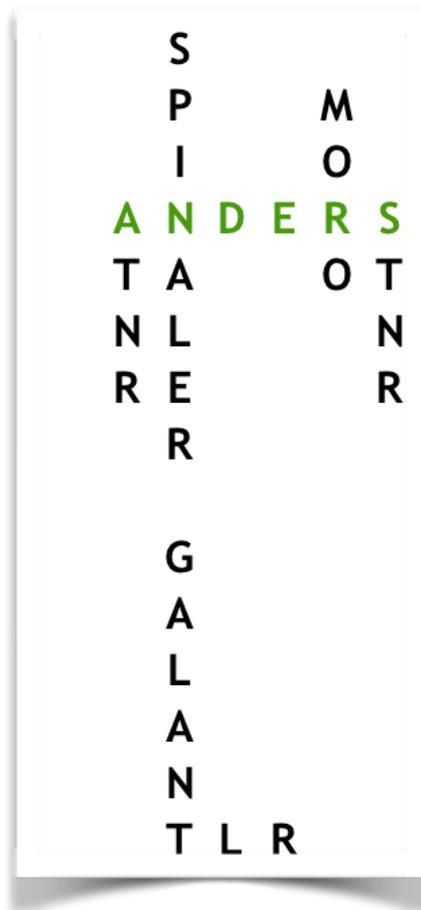
Es kann jedoch vorkommen, dass ein Reflex oder mehrere aus unterschiedlichen Gründen nicht verschwinden und dich weiterhin begleiten. Dann können sie zu einem Hindernis für Bewegungen, für gute Schulleistungen oder für ein gutes Auskommen mit deinen Mitmenschen werden.

Diese Reflexe, die vor allem während der Geburt und auch in den ersten Monaten danach gebraucht werden, bauen sich schließlich langsam ab und sollen nach und nach verschwinden.

4. Warum können „Fürchti“, „Gucki“ und „Zappi“ nicht wie ANDERE lernen?

Wieso schaffen es die drei nicht, sich auf das Wesentliche, in unserem Fall die Deutsch-Schularbeit zu konzentrieren? Sie können nicht ANDERS. Zwar sind sie gesund, interessiert und intelligent, doch alle drei werden noch von frühkindlichen Reflexen begleitet, die sie belasten. Diese können,

wie anhand der Erzählung zu erkennen ist, massive Auswirkungen auf den Alltag und die Schulleistungen haben. Im Folgenden werden diese Reflexe kurz vorgestellt:



Findest du, dass manche dieser Reflexe unaussprechlich komische Namen haben? Und eigentlich bist du momentan nur verwirrt und verstehst nur Bahnhof? Kein Problem, du brauchst dir die eigenartigen Begriffe nicht zu merken. Die anschließenden Erläuterungen werden dir erklären worum es geht.

4.1. Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist „Moro Reflex“

Stell dir mal vor, eine furchterregende Bestie würde ganz unerwartet auf dich zulaufen. Wie würdest du reagieren? Wahrscheinlich würdest du sprichwörtlich deine Füße in die Hand nehmen und fluchtartig das Weite suchen. Du siehst jeden Ausgang, jede Fluchtmöglichkeit und jedes weitere gefährliche Tier. In diesem Schreckmoment kannst du natürlich nicht darüber Bescheid wissen, wie man z.B. ein Wort richtig schreibt. Und das ist auch gut so, denn du sollst deine Aufmerksamkeit in der Situation ja auf das einzig Wichtige, nämlich auf das Fliehen und Schutz suchen, richten können.

Wenn man sich in so einer Gefahrensituation befindet, passiert enorm viel mit dem Körper: Das Herz schlägt schneller, Blutzucker wird bereitgestellt und Stresshormone werden ausgeschüttet. Und das deshalb, damit du schnell davonlaufen kannst, wenn die Bestie plötzlich bei der Tür herein kommt. Doch diese Reaktionen kosten dem Körper extrem viel Energie.

Es kann allerdings auch der Fall eintreten, dass ein Kind in einer Schrecksituation so wie Fürchti reagiert. Weißt du noch, wie es ihr ergangen ist, als „Zappi“ ihr im dunklen Wald einen gehörigen Schrecken eingejagt hat? „Fürchti“ war wie gelähmt. Sie fühlte sich hilflos, konnte sich nicht bewegen, nicht sprechen, sie war wie erstarrt. Erst ihre Tränen halfen ihr aus diesem erstarrten Zustand heraus. Man kann auf etwas Unerwartetes, auf einen plötzlichen Reiz so wie „Fürchti“ mit großer Furcht und Erstarren reagieren. Oder so wie „Zappi“ mit Unruhe und Aggression. „Zappi“ kann manchmal richtig unberechenbar sein. Nicht nur, dass er unruhig ist, er will auch jedes Spiel und jede Situation bestimmen. Ist ihm etwas zuwider, tritt, boxt, beißt oder brüllt er herum oder wirft mit einem Gegenstand um sich, und das ohne Vorwarnung!

Beide haben einen noch beibehaltenen *Moro Reflex*, wobei bei „Fürchti“ zusätzlich auch noch der sogenannte Furchtlähmungsreflex (kurz FLR) eine Rolle spielt. Der Furchtlähmungsreflex oder auch Totstellreflex ist der älteste Reflex, er war zuerst da und ist gewissermaßen der Vorgängerreflex des Moro Reflexes. Ist der Moro Reflex nicht stark genug entwickelt, kann er den Furchtlähmungsreflex nicht verdrängen. In diesem Fall bleiben beide Reflexe über den normalen Zeitpunkt hinaus aktiv.³

Ist der Moro bei einem Kind wie „Fürchti“ oder „Zappi“ über das Baby-Alter hinaus noch vorhanden, dann lebt dieses in einer ANDEREN Welt. In einer Welt, in der jede Tür, die zufällt, eine wilde Bestie ist, wo jede plötzliche Bewegung, jedes laute Geräusch Angst und Stress auslösen kann, ist das Leben gefährlich und anstrengend. Das Kind reagiert darauf überempfindlich. Diese Reaktionen kann man nicht beeinflussen, man ist ihnen einfach ausgeliefert.

Wenn die ANDEREN z.B. die Stresssituation während einer Schularbeit leicht wegstecken, ist das für „Fürchti“ und „Zappi“ eine extrem anstrengende, kräfteaubende Situation. Ein beibehaltener Moro Reflex hat für das Kind häufig viele unangenehme Folgen.

Neben der Ängstlichkeit und Schreckhaftigkeit, unter der vor allem „Fürchti“ leidet, oder der explosiven, unberechenbaren Art „Zappi“, lassen sich auch Gleichgewichtsprobleme, Reiseübelkeit, Lichtempfindlichkeit, schnelle Ermüdung der Augen, Überempfindlichkeit auf Geräusche oder häufige Hals-Nasen-Ohren-Entzündungen auf einen beibehaltenen Moro Reflex zurückführen.

³ vgl. Goddard, Sally: Greifen und Begreifen. - Kirchzarten bei Freiburg: VAK Verlags GmbH, 2016. S.225

Daher hat die Natur vorgesehen, dass der Moro Reflex mit ca. 4 Lebensmonaten gehemmt wird und einer reiferen Reaktion Platz macht.

4.2. Hallo, ich heiße „Tonischer Labyrinth Reflex“ (TLR)

„Gucki“ kann es beispielsweise nicht ausstehen, von der Tafel abschreiben zu müssen. Er ist fast immer derjenige, der dafür am längsten braucht. Musst auch du in der Schule viel von der Tafel abschreiben? Viele Kinder machen das sehr ungern und brauchen dafür oft extrem lang. Sie beginnen zu schreiben, müssen auf der Tafel oft immer wieder von vorne zu lesen beginnen um die Stelle wieder zu finden, wo sie stehen geblieben sind. Dann schreiben sie weiter ab und es kann sein, dass sie das gerade Gelesene sofort vergessen und erneut an der Tafel nach der Textstelle suchen müssen usw. So dauert es natürlich ewig, auch bei „Gucki“, bis man fertig ist.

Willst du wissen, womit „Gucki“ sonst noch zu kämpfen hat? Manchmal verdreht er die Buchstaben oder er verwechselt rechts und links sowie oben und unten. Er hat auch Schwierigkeiten sich die Wochentage und Monate zu merken und die Uhr zu lesen. Zum Glück hat er zu Weihnachten endlich eine Digitaluhr bekommen, bei dieser kann er die Zeit ablesen.

„Gucki“ ist obendrein auch ein Tagträumer. Seine Gedanken schweifen oft und gerne ab. Er blickt dabei verträumt und gedankenverloren aus dem Fenster und ist nur schwer wieder zurückzuholen. Jemand, der unter ADHS oder so wie „Gucki“ unter ADS leidet, hat Schwierigkeiten damit, bei der Sache zu bleiben und seine Gedanken auf eine Sache zu richten.

Manchmal kommt es auch vor, dass er sich verläuft. Er ist orientierungslos und weiß z.B. den Weg nach Hause nicht mehr.

In der Früh braucht er oft ewig um sich anzuziehen und seine Schnürsenkel zu binden, was seine Mutter manchmal an den Rand der Verzweiflung bringt. Auch in der Schule fällt er durch seine Langsamkeit auf und wird dafür belächelt. „Schnecke“ oder „lahme Ente“ sind da noch die netteren Bezeichnungen. Die Treppe herunter geht er nur mit Anfassen am Geländer.

Da gibt es noch etwas, das „Gucki“, im Vergleich zu vielen Klassenkameraden, den Angstschweiß auf die Stirn treibt: wildes Schaukeln, Karussell fahren oder noch schlimmer: eine Fahrt mit der Achterbahn! Für „Gucki“ ist das alles unvorstellbar. Alleine die Vorstellung mit dem Karussell oder der Achterbahn zu fahren führen zu Übelkeit und Schwindelgefühlen.

Puh, auch „Gucki“ hat es gar nicht so leicht. Mit all diesen Informationen kann man ihn und sein Verhalten auch viel besser verstehen.

Kommen auch dir einige der genannten Auffälligkeiten bekannt vor, kann der Tonische Labyrinth Reflex, kurz TLR, die Ursache dafür sein.

Der TLR, den es übrigens im Doppelpack gibt, wird folgendermaßen ausgelöst: Der TLR vorwärts wird durch eine Bewegung des Kopfes nach vorn und der TLR rückwärts durch eine Bewegung des Kopfes nach hinten ausgelöst. Beim TLR vorwärts beugt sich der gesamte Körper und beim TLR rückwärts wird der gesamte Körper steif und angespannt. Dabei werden das Gleichgewicht und auch das Gefühl für den eigenen Körper trainiert.

Der TLR wird allerdings die Entwicklung des Gleichgewichts stören, wenn er nicht zum richtigen Zeitpunkt gehemmt wird, da selbst eine ganz kleine Kopfbewegung nach vorne oder hinten zu einer Beugung oder Streckung führt. Das passiert ganz automatisch.

Sobald der TLR das Kind nicht mehr begleitet, ist es in der Lage den Kopf sicher und ohne daran zu denken zu halten. Das zu können ist wichtig für viele andere Bewegungen und auch das Sehen.

4.3. Hello, my name is „Asymmetrisch Tonischer Nackenreflex“ (ATNR)

„Zappi“ ist, wie wir aus der Erzählung wissen, ein sehr unruhiges Kind. Neben seinen Gefühlsausbrüchen, seinem Herumzappeln und der Unkonzentriertheit macht ihm auch seine Legasthenie zu schaffen. Ein Legastheniker ist jemand, der unter einer massiven Lese- und Rechtschreibschwäche leidet und spezielle, ganz typische Rechtschreibfehler macht. Gründe für eine Legasthenie gibt es mehrere und die Meinungen hierbei gehen auseinander. Eine Theorie besagt, dass Betroffene, so wie „Zappi“, Schwierigkeiten haben die Aufmerksamkeit auf etwas zu richten. Weiters spielen ihnen die Sinneswahrnehmungen, z.B. die Augen oder die Ohren, manchmal einen Streich. Somit kommt es dazu, dass Buchstaben verdreht, verwechselt oder ausgelassen werden.

Buchstaben mochte „Zappi“ noch nie, das zeigte sich bereits in der 1. Klasse. Oft hat seine Mutter stundenlang mit ihm Lesen und Schreiben geübt. Doch viel gebracht hat das nicht. Nach langem Üben kommt es des Öfteren vor, dass er einen Wutanfall hat und mit Federpennal, Stiften usw. um sich schießt. Schließlich wurde er auf Anraten seiner Klassenlehrerin auf Legasthenie getestet und der Verdacht hat sich bestätigt. Regelmäßige Trainingseinheiten bei einem Legasthethietrainer zeigten zwar ein wenig Wirkung, aber ein anhaltender Erfolg hat sich leider nicht eingestellt. Es kommt vor, dass er an einem Tag erstaunlich gute Leistungen erbringt und tags drauf alles wieder vergessen hat und das Heft nur so von Fehlern wimmelt. Ziemlich frustrierend.

Hinzu kommt, dass „Zappi“ seinen Stift total verkrampft hält. Am liebsten würde er an einer Computer-Tastatur schreiben, was im Unterricht jedoch nicht möglich ist.

Mit drei verkrampften, ja fast steifen Fingern umfasst „Zappi“ seine Füllfeder und drückt mit viel zu viel Kraft auf das Heft auf. Es ist, als wäre ein Gummiband mit dem einen Ende am Stift und mit dem anderen an der rechten Ecke des Tisches befestigt. „Zappi“ scheint gegen diese unsichtbare Kraft anzukämpfen und um dieser Spannung Widerstand zu leisten, übt er starken Druck auf seinen

Stift aus. Das Resultat sind eine kaum leserliche Schrift, verrutschte Zeilen und etliche Rechtschreibfehler, da es für „Zappi“, aber auch für viele andere Kinder, sehr schwierig ist gleichzeitig über den Inhalt und die richtige Schreibung eines Wortes nachzudenken.

Für „Zappi“ ist es ein Graus, wenn er im Unterricht laut vorlesen soll. Die Worte klingen monoton, das heißt irgendwie alle gleich, ausdruckslos und sie kommen sehr abgehakt aus seinem Mund. Oft verliert er sich und manchmal werden Buchstaben, Wörter oder ganze Zeilen ausgelassen.⁴

Erkennt du dich mehr oder weniger wieder? Kennst du das Gefühl, dass stundenlanges Üben vergebens ist und nur frustriert, da man mehr macht als die Mitschüler und trotzdem schlechtere Noten bekommt? Dann kann das an einem fortbestehendem ATNR liegen.

Der ATNR wird folgendermaßen ausgelöst: Dreht sich der Kopf auf die Seite, strecken sich das Bein und der Arm auf der Gesichtsseite und das Bein und der Arm auf der Hinterhauptseite beugen sich. Asymmetrisch Tonischer Nackenreflex, kurz ATNR, ist ebenfalls ein etwas eigenartiger Name. Du kannst ihn auch Fechter-Stellung nennen, denn diese Position wird dabei auch eingenommen (zum Glück jedoch ohne Degen).

Mit ca. 4 - 6 Monaten sollte der ATNR, der sich wie die zuvor genannten Reflexe ebenfalls im Mutterleib zu entwickeln beginnt, wieder verschwinden. Sehr zum Leidwesen von „Zappi“ wird er nämlich noch immer vom ATNR begleitet.

4.4. Sehr erfreut, ich heiße „Spinaler Galant Reflex“

Weißt du wie „Zappi“ zu seinem Spitznamen gekommen ist? Du meinst das hängt mit seinem Herumzappeln zusammen? Genau! Er wurde zu „Zappi“, da er ein „Zappelphilipp“ ist und es einfach nicht schafft längere Zeit ruhig zu sitzen. Am liebsten ist er in Bewegung. Er mag keine engen Jeans, am liebsten trägt er weite Jogginghosen. Außerdem ist er unkonzentriert, leicht ablenkbar und kann sich nur schwer längere Zeit mit etwas beschäftigen.

Bis zu seinem 8. Geburtstag hat er nachts ab und zu ins Bett gemacht. Irgendwie scheint er ruhelos zu sein und nie zufrieden.⁵ Wie auch? Die Lehrerin schimpft mit ihm, seine Eltern meckern herum und weisen ihn ständig zurecht. Er kann es den anderen nur schwer recht machen.

Ergeht es dir auch manchmal wie „Zappi“? Wirst du auch „Zappelphilipp“ genannt und hast extreme Schwierigkeiten still zu sitzen? Dann kann der sogenannte Spinaler Galant Reflex dafür verantwortlich sein.

⁴ van Velzen, Anja: Lern- und Verhaltensprobleme bei Schulkindern, S.25

⁵ vgl. van Velzen, Anja: Neuromotorische Unreife bei Kindern mit Lern-, Leistungs- und Verhaltensproblemen und die Förderung mit INPP, S.15

„Ein offensichtliches Merkmal, das bei Schulkindern auf einen beibehaltenen Spinalen Galant Reflex hindeutet, ist die Schwierigkeit, über längere Zeit stillzusitzen. Das sind die Kinder (...), die ständig ihre Körperhaltung ändern, zappeln und hin und her rutschen.“⁶ Warum diese Kinder das machen? Der Spinalen Galant Reflex wird durch leichten Druck im unteren Bereich des Rückens ausgelöst. Wenn dieser Reflex über das Babyalter hinaus bestehen bleibt, genügt ein enger Hosensbund oder die Stuhllehne um wie „Zappi“ herumzuzappeln. Und wie du bereits weißt, ist man seinen Reflexen quasi ausgeliefert und kann nur unter großer Anstrengung dagegen ankämpfen. Du kannst dir sicher vorstellen, dass es unangenehm und ablenkend sein kann, wenn der Reflex aktiviert wird und man sich deshalb nicht so gut auf den Unterricht usw. konzentrieren kann. Dieser Reflex ist ein richtiger „Störenfried“⁷, der sehr viel Aufmerksamkeit braucht und Betroffene manchmal fast verrückt werden lässt.

4.5. Hallo, man nennt mich „Symmetrisch Tonischer Nackenreflex“ (STNR)

„Gucki“ ist eines der Kinder, deren Kopf beim Schreiben zusehends tiefer und tiefer sinkt, bis er beinahe auf dem Papier aufliegt. Willst du wissen, warum das passiert? Sobald ein Kind mit dem fortbestehenden Reflex namens STNR, wie etwa „Gucki“, den Kopf streckt, wollen sich die Beine einfach immer beugen. Und senkt das Kind den Kopf, beugen sich die Arme und die Beine strecken sich. Also stell dir „Gucki“ beim Schreiben der Deutsch-Schularbeit vor. Er senkt den Kopf, da er auf sein Heft schaut. Dabei knicken seine Arme ein und seine Beine wollen sich aufgrund der Kopfbewegung strecken. „Gucki“ ist schon wiederholt von seiner Lehrerin, aber auch seiner Mutter, darauf hingewiesen worden, gerade zu sitzen, da man in dieser „Liegeposition“ ja unmöglich schreiben könne. Doch ganz im Gegenteil, „Gucki“ findet diese Haltung ganz bequem. Schaut „Gucki“ also auf sein Heft, beugen sich seine Arme. Somit wird es nachvollziehbar, warum sein Kopf oft beinahe auf dem Papier bzw. auf dem Tisch aufliegt.

Da man hierbei beim Sitzen reflexbedingt immer um etwas Stabilität ringt, geht das auf Kosten von Konzentration und Aufmerksamkeit.

Es ist vielleicht eher ungewöhnlich, jedoch schreibt „Gucki“ gerne an der Tafel oder an einem Stehpult, wo eine Kopfbeugung nicht nötig ist.⁸ Schreibt er im Stehen, braucht er den Kopf nicht zu

⁶ Goddard, Sally: Greifen und Begreifen, S.42

⁷ Goddard, Sally: Greifen und Begreifen, S.43

⁸ vgl. van Velzen, Anja: Lern- und Verhaltensprobleme bei Schulkindern, S.29 ff.

senken und sein Körper sieht sich in dieser Position nicht gezwungen komische Verrenkungen zu machen.

Ist dieser Reflex also noch vorhanden, will der Oberkörper stets das Gegenteil vom Unterkörper machen und umgekehrt. Ist der Oberkörper gestreckt, ist der Unterkörper gebeugt. Wenn der Oberkörper in Beugung ist, haben die Beine das Bedürfnis sich zu strecken. Manchmal hilft „Gucki“ sich damit, dass er sich einfach auf seine Beine drauf setzt. Zuhause legt er sich beim Schreiben der Hausübung oft bäuchlings auf den Boden oder die Couch.

Weiters hat der STNR zur Folge, dass betroffene Kinder, so auch „Gucki“, nicht gerne schwimmen, sondern viel lieber unter Wasser tauchen. Arme und Beine wollen nicht so recht das tun, was von ihnen beim Schwimmen erwartet wird. Das Kind hat große Schwierigkeiten damit, den Kopf aus dem Wasser zu strecken und den Körper gleichzeitig flach im Wasser liegen zu lassen, denn die Beine wollen sich bei gestrecktem Kopf einfach immer nach unten beugen. Somit sehen die Schwimmbewegungen alles andere als harmonisch und flüssig aus. Tauchen hingegen kann „Gucki“ richtig gut.

Auch andere sportliche Aktivitäten, wie etwa Ballspiele, sind für „Gucki“ eine mittlere Katastrophe. Beim Sport wirkt er generell etwas unbeholfen, träge und unsicher. Ein Grund dafür ist der, dass seine Hände und Augen nicht optimal zusammenarbeiten. Es kann sein, dass er beim Völkerball den sich bewegenden Ball plötzlich nicht mehr sieht. Zu dem Zeitpunkt, an dem er den Ball wieder erblickt, ist es oft schon zu spät ihn zu fangen.⁹

Warum das so ist? Besteht der STNR fort, dann sind die Bewegungen beider Körperhälften von der Bewegung des Kopfes abhängig. Aber nur wenn alle Körperteile das machen können was sie wollen, funktioniert beispielsweise auch das Krabbeln.

Wie soll man so richtig schwimmen oder krabbeln lernen? Und gerade das Krabbeln ist auch für die Entwicklung des Sehens so ungeheuer wichtig. Denn dabei wird die Umstellung der Augen von Fern- auf Nahsicht trainiert und verfeinert. Also wird es nachvollziehbar, weshalb „Gucki“ den sich bewegenden Ball leicht aus dem Blick verliert und ihm alle Ballspiele ein Graus sind.

Kurz vor dem 1. Lebensjahr sollte dieser Reflex wieder verschwinden. Tut er das nicht, hat er die oben beschriebenen Nebenwirkungen zur Folge.

Kommen dir einige der Punkte bekannt vor? Dann kann das auf den STNR zurückzuführen sein.

⁹ vgl. Goddard, Sally: Greifen und Begreifen, S. 55

5. Es geht auch ANDERS mithilfe der „Neuromotorischen Entwicklungsförderung“

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten und auch Therapien für den Umgang mit Verhaltens-, Leistungs- und Lernschwierigkeiten. Die Neuromotorische Entwicklungsförderung mit dem Ziel, störende, frühkindliche Reflexe zu hemmen, ist EIN Ansatz. Ein etwas ANDERER Ansatz, der ohne Medikamente oder Therapiesitzungen auskommt. Hier wird das Problem an der Wurzel gepackt und versucht, die Ursache für die Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen.

Was musst du dafür tun? Jedenfalls keine Schreibtischarbeit und somit erfreulicherweise nicht noch mehr Lernen, Lesen, Schreiben, Rechnen, ... „Turnübungen“ stehen auf dem Programm. Und das ca. 5 - 10 Minuten täglich, diese Zeit kannst du dafür bestimmt aufbringen.

Bei diesen Übungen macht man Bewegungen, die denen, die du im Mutterleib oder im Babyalter gemacht hast, ähnlich sind. Aus unterschiedlichen Gründen hast du diese wichtigen Bewegungen als Baby nicht oder zu wenig gemacht. Und mithilfe des Bewegungsprogramms bekommen dein Körper und auch dein Gehirn eine zweite Chance das zu tun und nachzuholen. Dadurch sollen sich die störenden frühkindlichen Reflexe in Luft auflösen. Mit den Bewegungen des Übungsprogramms soll dem Gehirn vermittelt werden: „Hallo, du da oben, hörst du mich? Es ist Zeit, dass diese nervigen frühkindlichen Reflexe verschwinden, die brauch ich nicht mehr, die sind nur für Babys.“

Läuft alles nach Plan, stellen sich bald erste kleine, positive, erfreuliche Veränderungen ein. Möglicherweise gibt es auch eine kurzzeitige Verschlechterung und die Schwierigkeiten werden noch mehr statt weniger, aber keine Sorge, diese sollten nur von kurzer Dauer sein und wieder verschwinden.

Oberstes Ziel ist es, dass du zufriedener und unbeschwerter durchs Leben gehst. Und das macht sich dann auch in deiner Familie, in deinem Freundeskreis und im schulischen Bereich bemerkbar.

So wird das Fundament, die körperliche Basis des Lebens, Lernens und Verhaltens gestärkt.

6. Schlussbemerkung

Bedingt durch meine Arbeit als Lehrerin und Legasthienetrainerin habe ich oft mit Kindern zu tun, die schulische Schwierigkeiten haben und in ihrer Leistung versagen, obwohl sie intelligent, lernwillig und bemüht sind. Bei diesen Kindern hat man das Gefühl, dass sie irgendetwas zurückhält. So vielfältig die Gründe für Lernschwierigkeiten, Verhaltensbesonderheiten und unreife motorische Fähigkeiten sein mögen, oft gibt es dafür nur einen Grund: Das Kind hat eine Neuromotorische Unreife, die „häufig auf die fortgesetzte Präsenz (...) frühkindlicher Reflexe zurückzuführen“¹⁰ ist. Mir ist es ein Anliegen, einem betroffenen Kind das Gefühl und die Last von den Schultern zu nehmen, es sei ein Sonderling, dumm, komisch etc. Wichtig für das Kind ist die Erkenntnis: Es ist nicht schuld daran, dass es sich nicht konzentrieren kann, dass es überreagiert, scheinbar grundlos aggressiv ist, konstant in Bewegung, hyperaktiv ist, ausgeschlossen wird, sich unwohl fühlt, sich getrieben fühlt und dass es einfach irgendwie ANDERS ist. Es kann nichts dafür und kann einfach nicht ANDERS, die Auswirkungen frühkindlicher Reflexe lassen keine andere Reaktion zu.

„Fürchti“, „Gucki“ und „Zappi“ sind in beabsichtigter Weise ein wenig überzeichnet um dem Thema etwas mehr Leichtigkeit zu verleihen. Die anschließenden Erklärungen und Beschreibungen der Reflexe habe ich versucht einfach zu halten, um auch den Betroffenen selbst und ganz allgemein jenen, die sich mit dieser Thematik noch nicht näher auseinandergesetzt haben, diese auf anschauliche Art und Weise näher zu bringen.

¹⁰ Goddard Blythe, Sally: Neuromotorische Schulreife. Testen und fördern mit der INPP-Methode. Bern: Verlag Hans Huber, 2016

7. Literaturverzeichnis

Goddard, Sally: Greifen und Begreifen. - Kirchzarten bei Freiburg: VAK Verlags GmbH, 2016.

Goddard Blythe, Sally: Neuromotorische Schulreife. Testen und fördern mit der INPP-Methode. - Bern: Verlag Hans Huber, 2016

Field, Jane (Bearbeitung von Anja von Velzen 2014): Lern- und Verhaltensprobleme bei Schulkindern. Neurophysiologische Grundlagen für Lehrer

van Velzen, Anja: Neuromotorische Unreife bei Kindern mit Lern-, Leistungs- und Verhaltensproblemen und die Förderung mit INPP

Illustrationen: von meiner lieben Kollegin Andrea Raber